

Zehn Gebote

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 44

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-509221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zehn Gebote

für die Benützung erstrangiger Hotels und Restaurants in der Bundesrepublik Deutschland, auf Grund langer und vielfacher persönlicher Erfahrungen erarbeitet von Hans Weigel

I.

Wenn du dich um halb sieben wecken läßt, weil du um halb neun am Flugplatz sein mußt, danke Gott, falls du in dem Elf-Uhr-Flugzeug noch einen Platz bekommst.

II.

Wenn du das Frühstück um sieben Uhr haben willst, bestelle es für punkt sechs Uhr fünfundvierzig, auf daß du es um sieben Uhr fünfzehn bekommst.

III.

Wenn du zwei Einzelzimmer bestellt hast, reise nur in Gesellschaft einer Person, mit der du das reservierte Doppelzimmer gern teilst.

IV.

Wenn du ein Zimmer mit Bad bestellt hast, erkunde einen Wohltäter in der betreffenden Stadt, welcher dich sein Badezimmer benützen läßt.

V.

Wenn du auf Auskünfte des Personals angewiesen bist, erlerne etliche libanesisch, tunesisch und sudanesisch Dialekte.

VI.

Wenn du dem Kellner sagst, daß du längstens binnen fünfundvierzig Minuten gegessen und bezahlt haben mußt und er dir dies zusichert, sage alle Verabredungen für die nächsten zwei Stunden ab.

VII.

Wenn du aus Gesundheitsgründen kalte Getränke nicht verträgst und beim Bestellen ausdrücklich sagst: «... aber nicht aus dem Kühlschrank, bitte!», rüste dich mit einem Taschentauchsieder aus.

VIII.

Wenn du morgens bittest: «Mein Gepäck ist fertig, lassen Sie es herunterschaffen, ich komme um zwölf nur ganz schnell, es zu holen», fahre um zwölf gleich mit dem Lift hinauf und hole das Gepäck aus dem Zimmer.

IX.

Laß dir rechtzeitig einen Hellseher empfehlen, der die verstümmelten Namen derer deutet, welche dir in deiner Abwesenheit telephonisch wichtige Botschaften hinterließen.

X.

Auskünfte der Hotelangestellten über Fahr- und Flugpläne gleichen dem flüchtigen Sande beziehungsweise dem flüchtigen Winde.

Auf den Kanzler kommt es an

Fuhr man in den Tagen vor den deutschen Wahlen den Rhein entlang bei Waldshut, dem Bezirk Kiesingers, so lächelte einem sein Bildnis rechts und links entgegen und darunter stand «Auf den Kanzler kommt es an!» Man hatte das Gefühl, daß das nicht der Ausdruck einer Ueberzeugung war, sondern der von einem gewitzten Werbeberater gefundene Slogan. Auf viele dieser Bilder waren Hakenkreuze geschmiert, da und dort hatte man auch Kiesingers Oberlippe mit einem Hitlerbärtchen geschwärzt.

Nun, die Wahlen haben wenig Ueberraschungen gebracht, und das ist wohl das Beste, was man von ihnen sagen kann. Die Deutschen scheinen ein gewisses Gleichgewicht gefunden zu haben, und darüber können die Nachbarn sich freuen. Doch die Parteipolitik bringt es mit sich, daß allerlei Sensationchen gefolgt sind. Die «Große Koalition» war kaum wieder herstellbar, zu sehr hatten die Kämpen einander geschmäht, als daß man sich Kiesinger mit dem Minister Schiller in einem Kabinett friedlich beisammen sitzend vorstellen konnte. Obgleich die alte Erfahrung lehrt: Politiker schlagen sich, Politiker vertragen sich. Und da ist denn die jämmerlich geschmolzene FDP zu dem geworden, was man das «Zünglein an der Waage» nennt. Es ist eine ausgesprochen bürgerliche Partei, Nachkommen der einstigen Nationalliberalen, also wohl Liberale mit einem Blick nach rechts. Die Partei war unter ihrem Führer Erich Mende mit Adenauers Partei in der Regierung, doch seither hat sie ihre Blicke nicht nach rechts, sondern nach links gerichtet, hat den Sozialisten zur Wahl des Präsidenten, des Sozialisten Heine-

mann, geholfen und hilft jetzt Willy Brandt auf den Kanzlerthron. Die Wähler sind in Scharen abtrünnig geworden, und man muß befürchten, daß etliche von ihnen ganz nach rechts gerutscht sind, wo es wohl zu keiner parlamentarischen Vertretung reicht, aber ein deutlicher Zuwachs ist dennoch nicht zu unterschätzen.

Die deutschen Sozialisten sind keineswegs eine revolutionäre Partei, sondern eine demokratische, ihr Wein ist nicht allzu rot und das FDP-Wasser wird ihn noch heller machen. Damit ist gewiß nichts gegen Willy Brandt gesagt, der eine einwandfreie Vergangenheit hat – nicht jeder Politiker hat so rein gehalten – und eine sehr sympathische Persönlichkeit ist, vielen und nicht nur Sozialisten sicher sympathischer als Kiesinger. Die überragende Persönlichkeit der bisher herrschenden Partei ist wohl der Bayer Franz Josef Strauß, ein brillanter Volksredner. Doch die Persönlichkeiten gehören eigentlich in die Wissenschaft, in die Kunst, vielleicht noch in die Wirtschaft. Die Politik bleibe – bittere Erfahrungen schrecken – lieber von ihnen verschont.

Nichtsdestoweniger – wenn es auf den Kanzler ankommt, ist Willy Brandt gewiß keine schlechte Wahl. Sein Minister Schiller wird jetzt «Aufwerter's Freuden» schreiben können, ein Gegenstück zu Goethes Werk. Die Revolutionäre haben rechts und links schließlich doch keine entscheidenden oder auch nur bedrohliche Erfolge gehabt. Sie mögen dorthin gehen, wo es früher sehr wertvolle Revolutionäre gab, und wo man Revolutionäre am dringendsten brauchen würde:

Nach Rußland!

N. O. Scarpi

